

Herausgeber/Copyright:

© Deutscher Industrie- und Handelskammertag | Berlin | Brüssel
DIHK Berlin: Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte

Redaktion:

Linda van Renssen, Dr. Michael Liecke, Dr. Katrin Sobania

Durchführung:

Dr. Dirk Schlotböller, Linda van Renssen

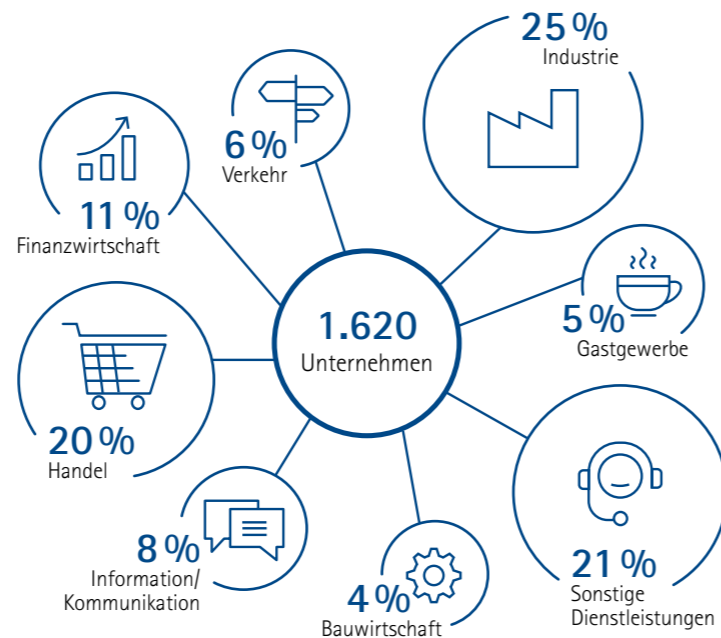
Gestaltung/Grafiken:

Jana Eger

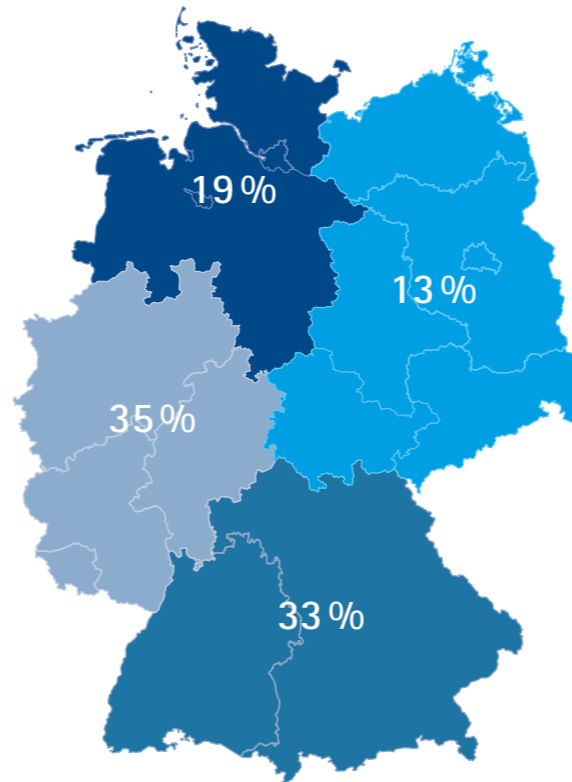
Stand: September 2016



Auswertung der Ergebnisse einer Online-Umfrage, an der sich das unternehmerische Ehrenamt der IHK-Organisation beteiligt hat. Die Umfrage fand vom 16. bis 24. März 2016 statt.



Wirtschaftszweige der Unternehmen, die teilnahmen
Grundlage der Auswertung sind die Antworten von 1.620 Unternehmen aus acht verschiedenen Wirtschaftszweigen.



Regionale Verteilung der Unternehmen, die teilnahmen
Standorte sind nach dem Norden, Osten, Süden und Westen von Deutschland aufgeteilt.

Das IHK-Unternehmensbarometer zur Digitalisierung



Wirtschaft digital: Perspektiven erkannt, erste Schritte getan

Kernpunkte für die Digitalisierung

Um die Wirtschaft bei der Digitalisierung zu unterstützen, sollte die Bundesregierung ...

... ein klares langfristiges Infrastrukturziel für den Breitbandausbau formulieren.

Für unternehmerische Anwendungen sind bereits heute Glasfaseranschlüsse erforderlich. Viele industrielle Anwendungen werden künftig auf Basis von Funknetzen mit geringen Latenzzeiten (5G) funktionieren. Sie sind unabdingbare Voraussetzung dafür, dass die Digitalisierung auch im ländlichen Raum Wertschöpfung stärken und Fachkräftemangel entgegenwirken kann. Unternehmen und Gewerbegebiete sollten – ebenso wie andere gesellschaftliche und wirtschaftliche Schlüsselbereiche – vorrangig mit Glasfaseranschlüssen versorgt werden.

... Initiativen zur IT-Sicherheit von KMUs stärker koordinieren und das Zusammenspiel von Staat und Wirtschaft verbessern.

Die Unternehmen betrachten Fragen der Daten- und Informationssicherheit als ein Haupthemmnis beim Weg in die digitale Welt. Es gibt bereits viele Awareness- und Sicherheitsinitiativen, die staatlich initiiert wurden, aber das Zusammenwirken der Initiativen und die gegenseitige Information und Abstimmung zwischen den verantwortlichen Ministerien muss besser koordiniert werden. Für den Schadensfall müssen Staat und Wirtschaft gemeinsam funktionsfähige Strukturen institutionalisieren, um die Reaktionsfähigkeit zu verbessern und andere Unternehmen zu warnen.

... sich dafür einsetzen, digitale Basiskompetenzen in den Schulcurricula sowie in der Lehrerbildung zu vermitteln.

Bereits in der schulischen Bildung sollten Technologieverständnis und Interdisziplinarität vermittelt werden, denn Unternehmen benötigen nicht nur hochqualifizierte IT-Fachkräfte, sondern vor allem kreative, innovative Mitarbeiter mit allgemeinen Digitalkompetenzen. Hierfür müssen allgemeinbildende Schulen, Berufsschulen und Hochschulen schnellstmöglich modernisiert werden – sie benötigen eine bessere digitale Ausstattung mit u. a. WLAN, schnellem Internet, Laptops, Tablets, interaktiven Whiteboards, Livestreams, qualifiziertem und sicherem IT-Support. Die Aus- und Fortbildung von Lehrern, Berufsschullehrern und Hochschuldozenten ist Voraussetzung dafür, dass diese Infrastruktur eingesetzt wird und Digitalkompetenzen vermittelt werden können. Um eine ausreichende Anzahl an IT-Fachkräften in Deutschland auszubilden, sollte auf die Chancen und Beschäftigungsmöglichkeiten in der digitalen Wirtschaft bei der Berufsorientierung stärker hingewiesen werden.

... die Digitalisierung und intelligente Vernetzung in der Verwaltung intensivieren und stärker koordinieren.

Die deutsche Verwaltung ist ein wichtiger Standortfaktor. Doch E-Government ist ein unübersehbarer Flickenteppich, und der im internationalen Vergleich beobachtbare Entwicklungsrückstand hat negative Auswirkungen auf die gesamte Volkswirtschaft. Digitalisierung und intelligente Vernetzung sollten insbesondere im Hinblick auf die Praxisanforderungen in den Unternehmen mit mehr Nachdruck vorangetrieben werden. So ließe sich beispielsweise durch die vollständige elektronische Abwicklung zahlreicher Informations- und Meldepflichten viel Aufwand für die Unternehmen einsparen.

... gemeinsam mit der Wissenschaft die Vernetzung von Unternehmen über digitale Plattformen unterstützen.

Wesentliche Innovationen der kommenden Jahre werden durch das Sammeln und intelligente Auswerten von Daten entstehen. Big Data kann den Trend zu Großunternehmen verstärken, wenn nicht kleinere und mittlere Unternehmen sich entlang der Wertschöpfungskette zusammenschließen und gemeinsame Vereinbarungen über den Austausch und die Nutzung von Daten treffen. Ein wichtiges Element, um konkurrenzfähige Plattformen zu entwickeln, ist Schnelligkeit. Deshalb kann in Märkten, in denen sich ein Trend zu Plattformen abzeichnet, eine Förderung vorwettbewerblicher Prozesse bei der Entstehung von Plattform-Ökosystemen sinnvoll sein. Sollte solchen Absprachen EU-Wettbewerbsrecht oder nationales Kartellrecht entgegenstehen, sind ggf. Anpassungen des Rechts sinnvoll, um insbesondere KMU den Zugang zu solchen Lösungen zu ermöglichen.

... sich stärker für eine Durchsetzung europäischer Standardisierungs- und Zertifizierungslösungen einsetzen.

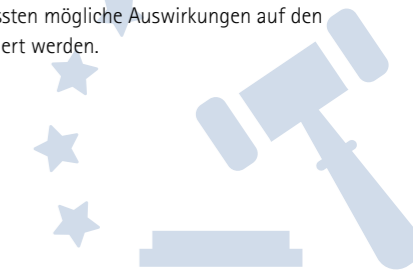
Das deutsche Referenzarchitekturmodell RAMI 4.0, das im Rahmen der Plattform Industrie 4.0 entwickelt wurde, sollte ein wesentlicher Bestandteil europäischer Standardisierungslösungen im Bereich Industrie 4.0 werden. Dies wäre ein wichtiger Beitrag dazu, die führende Position der deutschen Industrie in diesem Bereich zu unterstützen. Um das Vertrauen in Industrie 4.0-Produkte weiter zu stärken, sollte außerdem ein einheitliches europäisches Zertifizierungssystem für Cybersecurity-Lösungen eingerichtet werden. Damit wäre ein wichtiger Schritt zur Stärkung der digitalen Souveränität Deutschlands und Europas und zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Digitalisierungslösungen aus Europa geschaffen.

... Unternehmensgründungen, -wachstum und -finanzierung fördern.

Die fehlende gesetzliche Steuertransparenz von Wagniskapitalfonds und der anteilige, ggf. sogar vollständige Untergang von Verlustvorträgen bei Einstieg eines neuen Investors (sog. Mantelkaufverbot) sind entscheidende Hemmnisse, die die Politik angehen sollte. Zudem sind Investoren durch die Pläne des Bundesrates, Gewinne aus Beteiligungen von bis zu 10% der Besteuerung zu unterwerfen, zusätzlich verunsichert. Das im Koalitionsvertrag 2013 angekündigte Wagniskapitalgesetz ist daher dringend notwendig. Es sollte die genannten Unsicherheiten beseitigen und die Regelung zum Verlustvortrag so ändern, dass sie nur noch Fälle erfasst, in denen ein tatsächlicher Missbrauchsfall („Mantelkauf“) vorliegt, weil nach dem Eigentümerwechsel in kurzem zeitlichen Abstand auch der Geschäftszweck geändert wird.

... sich für Klarheit bei der Frage der Datennutzungsrechte einsetzen.

Unternehmen schließen als Grundlage für Geschäftsmodelle Verträge untereinander über die wechselseitige Datennutzung. Auf europäischer Ebene wird aktuell zu Recht diskutiert, ob eine eindeutige Definition nötig ist, wer „Eigentümer“ der Daten ist. Denn grenzüberschreitende Klarheit ist für Unternehmen mit solchen Geschäftsmodellen wichtig. Bei einer gesetzlichen Neuregelung müssten mögliche Auswirkungen auf den Informationsaustausch analysiert werden.



Das Wichtigste in Kürze

Ergebnisse der Online-Umfrage zum Thema Digitalisierung

6% weniger Umsatz

41% mehr Umsatz

53% keine Veränderung

Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf Unternehmen?

Als wesentliche Herausforderungen stehen die Themen IT-Sicherheit, Weiterbildung und Investitionen ganz oben auf der Prioritätenliste der Unternehmen. Dies gilt branchenübergreifend und über alle Größenklassen hinweg.



85% der Unternehmen halten mehr Weiterbildung für notwendig.

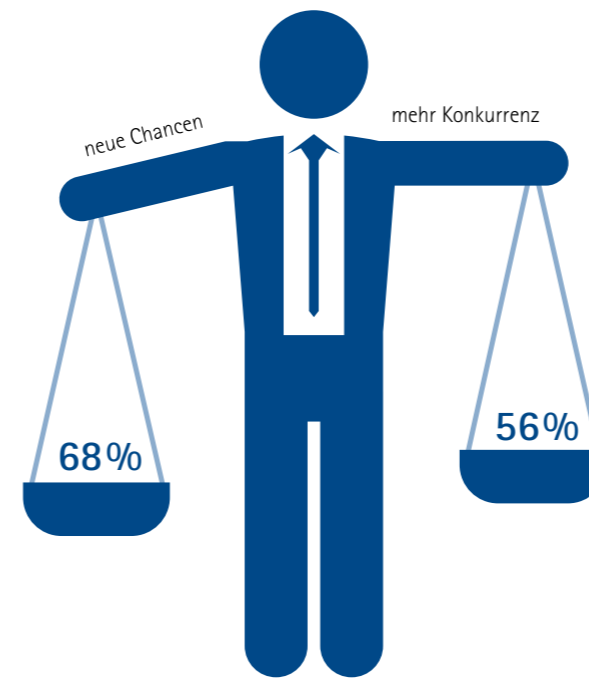


83% der Unternehmen sehen eigenen Investitionsbedarf.



72% der Unternehmen fürchten wachsende Sicherheitsrisiken.

Unternehmen rechnen im Zuge der Digitalisierung mit ...

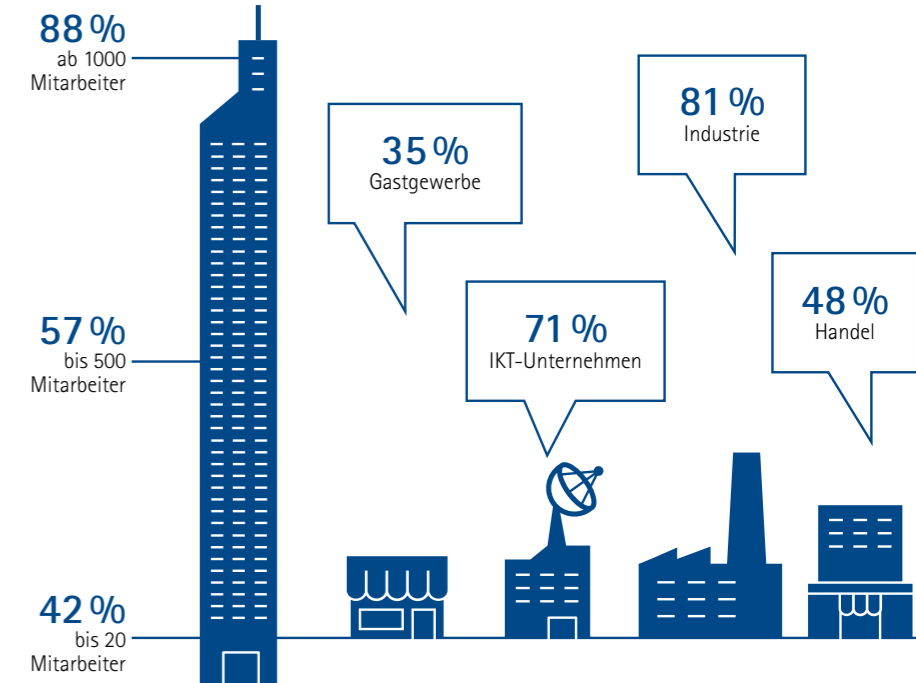


Mehr als zwei von drei

der Unternehmen sehen Chancen durch neue Geschäftsmodelle. Zugleich erhöhen diese aber auch für über die Hälfte der Unternehmen den Konkurrenzdruck.

Die Betriebe sehen sich insbesondere mit neuen Geschäftsmodellen, vermittelt über digitale Plattformen, konfrontiert.

Einsatz von neuen Technologien



61% der Unternehmen vernetzen ihre Prozesse und Produkte

28% der Unternehmen sehen den Investitionsbedarf als Hemmnis, 24% haben Bedenken bezogen auf die IT-Sicherheit und 22% betrachten die Qualifikation der Mitarbeiter als Hürde.

Wie weit ist die Digitalisierung bereits im Unternehmens-Alltag angekommen?

FACHBEISPIEL AM WIRTSCHAFTSZWEIG INDUSTRIE

Viele Unternehmen haben den ersten Schritt in die digitale Welt bereits dort gemacht, wo der direkte Nutzen am deutlichsten erkennbar ist.



81% der Industrie-Unternehmen vernetzen ihre Prozesse und Produkte.



66% der Industrie-Unternehmen analysieren ihre Daten mit Big-Data-Technologien.



64% der Industrie-Unternehmen nutzen bereits digitale Plattformen.

Die drei wichtigsten Hürden für Unternehmen auf dem Weg zur vollständigen Digitalisierung sind:



Fehlende qualifizierte Mitarbeiter werden häufig als Hemmnis für weitere digitale Maßnahmen angegeben.

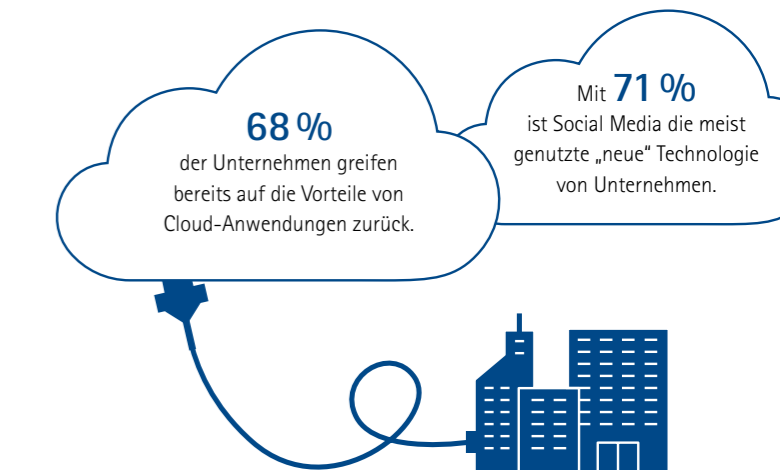


IT-Sicherheit macht den Unternehmen große Sorgen bei der Digitalisierung.



Den Investitionsbedarf, um die Digitalisierung weiter voranzutreiben, sehen viele Unternehmen als große Hürde an.

Nutzung von Cloud-Anwendungen



40 Prozent der Unternehmen machen sich Gedanken über die Sicherheit ihrer Daten.

19 Prozent haben Bedenken aufgrund von rechtlichen Unsicherheiten.

15 Prozent (insbesondere der KMUs) hält die Übertragungsrate des Breitbandanschlusses für nicht ausreichend.

12 Prozent sehen den Investitionsbedarf als große Hürde an.



Die Digitalisierung wird ein immer stärkerer Wachstumstreiber für die Wirtschaft. Viele Unternehmer können durch die Digitalisierung ihre Umsätze erhöhen (41 Prozent). Lediglich sechs Prozent müssen Umsatzrückgänge hinnehmen (53 Prozent sehen unter dem Strich keine Veränderung). Damit wächst die Zuversicht der Unternehmen gegenüber der Vorumfrage vom Jahreswechsel 2014/15.

Industrie

schätzt sich, mit 3,7 von 6 Punkten, vorsichtiger ein als im Vorjahr.

IKT

ist, mit 4,9 von 6 Punkten, die am weitesten digitalisierte Branche.

25%

aller Betriebe ordnen sich als „voll“ oder „nahe zu voll“ digitalisiert ein. 2 Punkte weniger als im Vorjahr.

Mit dem Voranschreiten der Digitalisierung nimmt ihre Komplexität zu, und die Unternehmen setzen sich intensiver mit ihr auseinander. Ein größeres Bewusstsein für die Herausforderungen führt zu einer sachlichen Einschätzung in der Wirtschaft: Derzeit fühlt sich ein Viertel der Unternehmen in Sachen Digitalisierung wirklich gut aufgestellt, gemessen an Breitbandzugang und IT-Ausstattung, Anwendungsspektrum, Aufgeschlossenheit und Kompetenz handelnder Personen gegenüber Digitalisierungsthemen.